

Vogelkiller Nr. 1 sitzt hinter dem Autosteuer

Zur: „Was 2021 geschehen muss, um das Klima zu retten“, FR-Wirtschaft vom 4. Januar

Deutsche Gerichte behindern Energiewende

Der Aufstellung von Joachim Wille ist höchstens noch hinzuzufügen, welche schlimme Rolle deutsche Gerichte neben der Kohlelobby bei der Behinderung der Energiewende spielen. Wie man aus dem Buch „Die Klimamaschmutzlobby“ lernen kann, ist das Bundeswirtschaftsministerium völlig unverdächtig, an effektiven Maßnahmen für die Energiewende interessiert zu sein.

Umso erstaunlicher ist es, wenn von dort Zahlen über die Verluste an Vögeln durch Windenergieanlagen (max. 10 000 pro Jahr – vielleicht auch nur zehn Prozent davon) mit anderen Vogelverlusten verglichen werden: Es sind durch Autoverkehr tausendmal so viele; durch Glasfasersaden ebenso tausendmal und durch Hauskatzen etwa 700-mal so viele. D.h. mindestens dreitausendmal so viele Vögel werden zu Opfern unserer Lebensweise, ohne dass jemand an den Ursachen rüttelt. Oder haben Sie davon gehört, dass zum Schutze der Vögel der Autoverkehr komplett abgeschafft werden soll?

Die Schäden durch Reste von Fischernetzen und Plastikabfällen in der Vogelwelt hat das Bundeswirtschaftsministerium lieber nicht erfasst. Wenn also Vogelschützer und andere „unverdächtige“ Naturschützer vor Gerichten gegen Windenergieanlagen klagen, sollte man von Gerichten erwarten dürfen, dass sie die Auswirkungen der Windenergie auf die Vogelwelt ins Verhältnis setzen zur Geringfügigkeit gegenüber anderen Vogelkillern und zur Verbesserung der Gesundheit der Bürger durch weniger Schadstoffe aus Kohlekraftwerken usw.

Hanspeter Maier, Mörfelden

Wie Zufriedenheit durch Konsum suggeriert wird

Eine wesentliche Ursache der Klimakatastrophe ist das fremdbestimmte Konsumverhalten der Industriegesellschaften. Gerade in der Bundesrepublik vertreibt die Wirtschaft großenteils Waren und Dienste, die kaum sachlichen Nutzen stiften, sondern primär als Statuskonsumgüter dienen: SUV, „Premium“-Autos, Flug-, Schiffstourismus, modische Kleidung und Möbel etc.

Gerade solch suggerierter Konsum trägt maßgeblich zum Klimawandel bei.

Es liegt wohl in der menschlichen Natur, Zufriedenheit in angepasstem (Konsum-) Verhalten zu suchen. Und so ist es wirtschaftliches Prinzip, dauernd neue „angesagte“ Produkte anzupreisen, damit wiederum Unzufriedenheit und folglich Kaufanreize zu bewirken. Mit aufwendiger Werbung wird den Konsumenten fortwährend Bedarf suggeriert, die „sozialen“ Medien dienen dabei als effektiver Multiplikator. Dagegen bleiben die klimaschonenden Werte einer Zivilgesellschaft wie Kultur, Bildung und seriöse Medien mangels Werbeetat auf der Strecke.

Schon vor rund 50 Jahren wurde die Suggestivwerbung von Wirtschaftswissenschaftlern kritisiert, da sie massiv dem Prinzip der Marktwirtschaft widerspricht. Denn ein marktwirtschaftliches Gleichgewicht mit optimalem Wohlstand kann sich nur einstellen, wenn alle Marktteilnehmer unbeeinflusst rational handeln, also auch die Verbraucher.

Werner Geiß, Neu-Isenburg



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden zusätzlich auch online veröffentlicht – im FR-Blog, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/forum-20210104

Übersicht über die Themen: frblog.de/aktuell

Wir, nicht ich

Zur: „Disziplin ist überbewertet“, FR-Gastwirtschaft vom 30.12.

Wieder eine Predigt in der das heilige Ich gefeiert wird. Jetzt soll es sich 2021 also von der Disziplin befreien, sich ein Ziel setzen, nicht reflektieren, sondern munter drauf los. „Ich will“, so lautet das nicht besonders originelle Motto. Und das nach diesem Jahr, kaum zu glauben.

Alle Verhaltensregeln sind ambivalent. Disziplin hat eine sehr dunkle Seite, wenn sie denn das Befolgen von unfairen Regeln fordert. Aber auch die so wichtige Selbstverwirklichung ist nicht nur positiv und gut. Sie kann zu einer Selbstüberschätzung führen, in der das Ich alles und jedes für die eigenen Interessen funktionalisiert.

Hoffentlich wird 2021 zu einem Jahr, in dem das Wir im Mittelpunkt steht. Wir versuchen durch unser Verhalten weitere Infektionen zu verhindern und die Pandemie zu überwinden. Wir engagieren uns in den Firmen, Projekten und Institutionen dafür, dass wir in Zukunft nachhaltiger Wirtschaften. Wir können hoffentlich wieder einen entspannten Urlaub machen.

Thomas Bolsen, Börnsen

Ein erbärmlicher Jahresanfang

Corona legt viele Probleme offen: „Krankheit mit System“, FR-Meinung vom 30. Dezember

Ärztliche Unterversorgung bringt Schwarze um

Deutlich wäre die Überschrift: „Rassismus im Gesundheitssystem“. Eine schwarze Ärztin in den USA stellt zwei Wochen vor ihrem Tod an Covid 19-Infektion bei rassistisch bedingter ärztlicher Unterversorgung fest: „So werden schwarze Menschen getötet.“

1960 erlebte ich in Chicago den Rassismus einer weißen Professorin, die für Blut- und Krebserkrankungen bei Kindern spezialisiert war. Sie betrat nie das Krankenzimmer eines schwarzen, eines „coloured“ Kindes. Durch die geöffnete Krankenzimmertür hätte sie das Kind sehen können: Ein zweijähriger Junge stand im Gitterbett und rief „Lady“. Diese Ärztin ließ sich lediglich von den Assistenzärzten von dem „Fall“ berichten.

Ich war fassungslos über diese rassistische Ablehnung des blutkranken Jungen und fragte meinen Bruder (ebenfalls Mediziner): Wie ist das möglich? Er sagte: Diese Abneigung von „coloured people“, von Farbigen, erhielt sie mit der Muttermilch. Meine Krankenberichte mussten beginnen mit Alter, Rasse, Geschlecht. Für die Angabe der Rasse gibt es keine medizinische Begründung. Die Hälfte unserer Patienten waren „coloured“. Ein einziger Kollege von mir war „coloured“; er war nur ein bisschen schwarz und hochbegabt für seinen Beruf. In einem Nachtdienst habe ich mich getraut zu fragen: „Stan, wie geht es dir mit deinem coloured-sein? Da brach es aus ihm heraus: „Wenn ich nur einmal im Leben auf die Straße gehen könnte, ohne das Gefühl haben zu müssen, wegen der Hautfarbe

zurückgestoßen zu werden!“ Der mir sympathische Kollege erkrankte und starb früh.

Dr. Dietmut Thilenius, Bad Soden

Kein Altersheim ohne Corona-Ausbruch

Egal wo man hinschaut in der Politik: eine verhängnisvolle Mischung von Unfähigkeit und interessengeleiteter Subordination. Chaos in der Vorbereitung der Schulen auf kommende Monate, Chaos in der Impfpolitik, kein Altersheim ohne Corona-Ausbruch, nach wie vor völlig überlastete Gesundheitsämter. Das einzige, was der Politik seit Monaten einfällt: Phantasielose Verlängerung des unzureichenden Lockdowns. Erbärmlicher Jahresanfang! Peter Dressler, Frankfurt

Diskussion: frblog.de/impfstart

Nazi-Alltag vor Ort

Zur: „NS-Zeit noch genauer aufarbeiten“, FR-Politik vom 4. Januar

Die Erarbeitung eines Konzeptes für eine Gedenk- und Bildungsstätte über die Verbrechen der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg ist zu begrüßen. Darüber vergessen werden sollte aber nicht die Förderung einer Aufarbeitung der regionalen NS-Geschichte, der Geschichte des Alltags im Nationalsozialismus vor Ort in einer größtmöglichen Komplexität.

Diese Aufarbeitung sollte auch die Zeit davor (wer waren die Gründer der NSDAP und ihrer Gliederungen, wer feierte die Machtübergabe an die Nationalsozialisten Ende Januar 1933, wer waren Opfer und Täter beim brutalen Vorgehen der Nationalsozialisten gegen Andersdenkende und so weiter) und die Zeit danach berücksichtigen: Welche Rolle spielten ehemalige NS-Funktionäre im gesellschaftlichen und politischen Leben in der Nachkriegszeit und in den ersten Jahren der Bundesrepublik und der DDR?

So könnte das System Nationalsozialismus regional noch erfahrbarer gemacht werden. Denn diejenigen, die in den von Deutschen besetzten Gebieten Menschen sterilisierten, an Menschen medizinische Versuche durchführen, Menschen ermordeten oder die dies befahlen, die hatten in Deutschland schon mehrere Jahre Nationalsozialismus gelebt.

Reinhard Försterling, Salzgitter

Assange gehört freigelassen, und zwar heute!

Julian Assange: „Vom Hacker zum Staatsfeind“, „Etappensieg“ und „Freiheit ohne Aufschub“, FR-Politik vom 4. und 5. Januar und FR-Meinung vom 5. Januar

Ich bin über das Urteil entsetzt: Assange wird aus Mitleid nicht ausgeliefert. Zudem: Er könnte ja als Selbsttöter der englischer Justiz Ärger bereiten. Zynischer geht es nicht. Er war und ist unschuldig und ist für seine Unschuld in Haft gekommen. Weil er uns Wahrheiten eröffnet hat, die nur auf dem von ihm gewählten Weg zu erlangen waren. Dieser Weg muss für jeden Journalisten gangbar und offen sein. Es darf nicht angehen, dass einer, der unangenehme Wahrheiten ans Licht

bringt, dafür vor Gericht kommt. Im Gegenteil: Er gehört geehrt! Wir beklagen die getöteten Kriegsreporter: Zu recht, aber vergießen wir nicht nur Krokodilstränen, wenn wir Assange Jahre hindurch in Haft stecken? Assange gehört frei, und zwar heute.

Die Richterin war voreingenommen. Es wäre ihr ein Leichtes gewesen, hier und heute den Schlusspunkt zu setzen und die Freilassung anzuordnen. Die amerikanische Justiz triumphiert. Assange muss weiter in Folterhaft

bleiben, er, der ohnehin schon sehr geschwächt ist durch eine Haft, für die es keine Rechtfertigung gibt. Das englische Urteil versetzt ihn, einmal mehr, ins Unrecht. Die englische Rechtsprechung hat durch ihr Urteil ihr Amt und dessen Unabhängigkeit beschädigt, gleichzeitig auch dem Investigationsjournalismus die Grundlage entzogen. Sie verhöhnt sich selber. Es gilt seit der französischen Aufklärung, dass zur Aufdeckung der Wahrheit alle verfügbaren Rechtsmittel ausge-

schöpft werden müssen, weil die Verursacher der Unwahrheiten und der Verbrechen von vornherein deren Vertuscher sind und an einer Offenlegung der Wahrheit kein Interesse haben können.

Was bleibt: die bittere Erkenntnis, dass das Gericht eines alten Rechtsstaates die gebotene Pflicht zur Rechtserfüllung nicht zuließ, aus Rücksichtnahme auf die USA. Unglaublich!

Hermann Hofer, Marburg

Diskussion: frblog.de/assange